

## Handschriftliche seemännische Liederbücher auf deutschen Segelschiffen

Müns, Heike

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Müns, H. (1991). Handschriftliche seemännische Liederbücher auf deutschen Segelschiffen. *Deutsches Schiffsarchiv*, 14, 373-388. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-52641-3>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

# HANDSCHRIFTLICHE SEEMÄNNISCHE LIEDERBÜCHER AUF DEUTSCHEN SEGELSCHIFFEN

VON HEIKE MÜNS

*Wie es früher bei jeder Gemeinschaftsarbeit üblich war, sang man auch an Bord viel und gern, einerseits, um die Zeit zu vertreiben, andererseits, um bei gewissen Arbeiten durch das Lied den richtigen Takt und Einsatz zu bekommen. Auch die Schiffer waren froh, wenn ihre Leute sangen ... Sungen würd ut Lustborkeit. – Wat wier dat 'n Singsang früher up de Schöpen! Wenn wi in'n Haben legen, Sünndags wenn wie frie hadden, läden wi uns uppe Vörluuk – denn würd sungen. – Sogar bei Sturm ließ die Sangeslust nicht nach. Bislicht Wäder seet de Wach unner de Back – denn süngen se ut Leibeskräften. ... Viele Lieder waren allerdings nicht ganz stubenrein ...<sup>1</sup>*

Diese Angaben des mecklenburgischen Volkskundlers Richard Wossidlo (1859–1939) über das seemännische Liedgut an Bord *ut Lustborkeit*, aus Freude am Singen also, fallen im Vergleich zu seinen Bemerkungen über die Arbeitslieder spärlich aus, denn *wichtiger und typischer waren die seemännischen Arbeitslieder*.<sup>2</sup> Dieser Eindruck verstärkt sich auch nach der Lektüre von Gosseks Aufsatz »Seemannslieder von der mecklenburgischen Küste«<sup>3</sup> sowie nach Durchsicht der Bestände im Mecklenburgischen Volksliedarchiv<sup>4</sup> und der Originalaufzeichnungen Richard Wossidlos – wobei offenbar von den Mitgliedern der Volksliedkommission in den zwanziger Jahren gezielt nach Arbeitsliedern gefragt worden ist, und nach den zahlreichen Shanty-Ausgaben.<sup>5</sup> Regelmäßig wird die harte Seite des Seemannslebens betont, so auch in der bekannten *Sammlung deutscher und englischer Seemannslieder wie sie auf deutschen Segelschiffen gesungen wurden*, die der Kieler Lotse R. Baltzer unter dem bezeichnenden Titel »Knurrhahn« herausgegeben hat. *Wir waren damals alle jung, wurden zu eisenharten Seeleuten erzogen*, heißt es in der Vorbemerkung, und so möchte das Buch die *alten vertrauten, rauhen Seemannsgesänge* wieder in Erinnerung bringen, denn: *Schon damals fühlten wir alle, daß uns ein kleines Liederbuch, wie das vorliegende fehlte*.<sup>6</sup>

Von eigenen handschriftlichen Liederbüchern deutscher Seeleute ist in der Literatur bisher kaum die Rede gewesen, wenn man von Helge Gerndts grundlegendem Aufsatz über »Das Lied im Seemannsleben«<sup>7</sup> und Einzelliedaufzeichnungen in seemännischen Tagebüchern absieht.<sup>8</sup> So soll hier auf eine Quellengruppe aufmerksam gemacht werden, die das Bild vom »eisenharten«, Shanty-singenden Seemann revidieren könnte.

Einen ersten Hinweis erbrachte ein 16 Seiten starkes Heft, das der Matrose Johann Georg Suhrbier (1838–1892 oder 1898) in ein von ihm gebautes Modellschiff *als Ballast bey des Schiffes Sophie* gelegt hatte. Einem autobiographischen Bericht folgt im Heft als letzte Eintragung ein Lied, das ohne Stropheneinteilung fortlaufend geschrieben worden ist. Der Papierrand weist Beschädigungen auf:

*Ach was ist ein Seemanns Leben  
wie bald ist das mit ihm geschen ein (See)  
Mann muß in Ängsten leben we(nn)  
andere Leut zur ruhe gehn bald  
drohen ihm die schwarzen Nächte den fürch(ter)  
lichsten Untergang, bei sturm  
und Wind auf ...<sup>9</sup>*

Eben dieser Text fand sich auch im Mecklenburgischen Volksliedarchiv.<sup>10</sup> Es trägt die Jahreszahlen 1902 und 1904 und stammt wahrscheinlich aus Doberan. In diesem Liederbuch überwiegen Lieder mit seemännischer Thematik wie »Wenn die Wellen schleichen stille«, »Fahr mich hinüber, schöner Schiffer«, »Auf dem Meer bin ich geboren«, »Seht den Fischer so kühn«, Lieder also, wie sie auch in den Vereinsliederbüchern der Fischer auftauchen. Es kann nicht mit Bestimmtheit gesagt werden, ob es sich hier um das Bordrepertoire eines Seemannes handelt, oder eben um ein Vereinsliederheft. Zahlreiche der auf dem Festland erfundenen Lieder tauchten ja wiederum in den handschriftlichen Heften der Seeleute auf<sup>11</sup>, doch so gefühlvoll und romantisch sich auch die Texte etwa von Geibel oder Heine lesen – in der realen Singsituation auf dem Schiff scheinen sie nicht grundsätzlich musikalisch adäquat interpretiert worden zu sein, wie das Tagebuch des Schiffsjungen Franz von Wahlde (1864–1886) ausweist. Am Heiligen Abend stören ihn die brüllend vorgetragenen Weihnachtslieder seiner Kameraden, die er als Parodie empfindet; er selbst aber trägt eine Parodie auf eines der bekanntesten deutschen Weihnachtslieder in sein Tagebuch ein:

*Stille Nacht, Heilige Nacht  
Mit Wehmut dieses mal durchwacht  
Weiß gelb sinkt die Sonne ins Meer  
Still war die Wüste rings umher.  
Die Segel schlagen auf u. nieder!  
Lieb heil'ger Christ gib Wind uns wieder!  
Was ist es, das mein Ohr jetzt hört,  
Die heilige Ruhe wird gestört.  
In d. Harmonika quiekender Klang  
Mischt sich der Leute brüllender Sang ...<sup>12</sup>*

Mit dem »brüllenden« Sang hatte sicherlich die Mannschaft versucht, die weiche Stimmung, das Heimweh, zu unterdrücken, wenigstens untereinander »eisenhart« zu erscheinen. Die besondere Situation, der nahezu geschlossene Raum, in dem sich die seemännische Arbeitsgruppe über einen längeren Zeitraum befand, bedingten ohnehin einen anderen Umgang selbst mit vertrautem heimatlichen Singgut, das hier an Bord einen anderen Funktionszusammenhang erhielt. Gleichzeitig brachten die gemeinsame Arbeit, die gemeinsam begangene Freizeit, gemeinsam empfundener Ärger etwa über schlechtes Essen Lieder mit eigener Thematik hervor, so daß das Repertoire der Seeleute, das ja durch neue Mannschaftskameraden, andere Schiffe, fremde Häfen mit ihren Kneipen, Heimataufenthalte u.a.m. eine ständige Erweiterung erfuhr, sehr breit gefächert erscheint. Das belegen alle bisher aufgefundenen handschriftlichen seemännischen Liederbücher.

Offenbar war die Sitte, an Bord Liederbücher zu führen, wenigstens seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bzw. nach Aufhebung der Navigationsakte 1849, die der deutschen Handelsschiffahrt einen raschen Aufschwung brachte, in allen sozialen Schichten der Besatzung, vom Schiffsjungen bis zum Kapitän, bekannt, wie bisher unveröffentlichte handschriftliche Liederbücher aus der Zeit der Segelschiffahrt von 1860 bis etwa 1900 belegen, die sich in Abschriften bzw. im Original im Deutschen Volksliedarchiv in Freiburg und im Schiffahrtsmuseum Flensburg befinden.

## 1. Das Liederbuch des Matrosen Theodor Fathschild

Es handelt sich um die Abschrift eines Liederheftes mit 39 Liedern, das der Matrose Th. Fathschild während seiner Reise auf der preußischen Segelfregatte THETIS in den Jahren 1860 bis 1862 angelegt hat. Biographisches über den Besitzer war in den Kirchenbüchern nicht zu ermitteln. Da das Heft von »Konrektor Frahm« aus Damgarten, Pommern, an das Pommerische Volksliedarchiv geschickt worden ist, könnte auch Fathschild aus Damgarten stammen; aber ebensogut kann der Lehrer das Liederbuch aus der weiteren Umgebung erworben haben. Auch die auf dem Liederbuch angegebene Zeitspanne 1860–1862 wirft Fragen auf, denn die THETIS war bereits am 25. Oktober 1859 von Danzig aus zu ihrer vielbeachteten ostasiatischen Expedition aufgebrochen. Es ist durchaus möglich, daß der junge Matrose erst während der Fahrt inspiriert worden ist, ein Liederheft anzulegen, vielleicht auch durch das Beispiel anderer oder durch die Bekanntschaft mit einem weiteren schreibgewandten Mann an Bord der THETIS; darüber wird noch zu berichten sein.

Bei den Liedern, deren Textanfänge hier abgedruckt werden, fehlt die Melodie. Möglicherweise wurden sie auch nicht in ihrer ursprünglichen Reihenfolge kopiert, so daß sich nicht unbedingt Rückschlüsse auf Fahrtverlauf und Repertoire ergeben.

Inhalt des Liederheftes Fathschild in der Folge der Numerierung des Pommerischen Volksliedarchivs<sup>13</sup>:

- |  |                           |
|--|---------------------------|
| 1. Und wenn des Nachts die Sterne blinken  | PVA 2959<br>DVA A 197845  |
| 3. und 4. Strophe des Liedes »Dort, wo die klaren Bächlein rinnen«.<br>Verf.: Ernst Schulze, ed. 1813; Komp.: Karl Geißler (1801–1869)<br>Erk-Böhme Nr. 1496   |                           |
| 2. Ich bin ein Seemann<br>(Melodie: Ich bin ein Preuße, vgl. Böhme, Volkstüml. Lieder, Nr. 21)   | PVA 2960<br>DVA A 197832  |
| 3. Ein Blümchen steht auf grüner Flur<br>Es blüht ein schönes Blümchen auf unsrer grünen Au<br>Verf.: Hoffmann von Fallersleben (1798–1874)<br>Komp.: Thomas Täglichspeck (1799–1867)                      | PVA 2661<br>DVA A 197822  |
| 4. Hört, wie es uns gegangen<br>Unicat   | PVA 2662<br>DVA A 197831  |
| 5. Gar so vieles möcht ich singen<br>Unicat  | PVA 2963<br>DVA A 197827  |
| 6. Wie die Blümlein draußen zittern<br>Verf.: C.O. Sternau [Otto Julius Inkermann], vor 1840,<br>ed. 1851; Komp.: August Wagner, 1851  | PVA 2962a<br>DVA A 197852 |
| 7. Vor mir liegt das schöne Spanien<br>Fern im Süd das schöne Spanien<br>Verf.: Emanuel Geibel, 1834, ed. 1837<br>Komp.: Carl Gottlieb Reissiger (1798–1859), vor 1855<br>Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 537 | PVA 2964<br>DVA A 197847  |
| 8. Jetzt endlich ist's so weit gekommen<br>Umdichtung des Reservistenliedes »Was blinkt so freundlich<br>in der Ferne«. Erk-Böhme Nr. 1367   | PVA 2965<br>DVA A 197835  |
| 9. Das ists, womit die Frauen wir<br>(Ein Aschenbecher)<br>Unicat  | PVA 2966<br>DVA A 197819  |

10. Lebe wohl, du, die ich innig liebe  
PVA 2967  
DVA A197836
11. In der Unschuld reinsten Liebe  
Erstbeleg  
PVA 2968  
DVA A197834
12. Auf des Meeres grünen Wogen  
Leise über sanften Wogen  
PVA 2969  
DVA A197817  
Kassel-Lefftz Nr. 122; Köhler-Meier Nr. 318
13. O weine nicht die Augen blind  
Unicat (Abschiedslied)  
PVA 2970  
DVA A197840
14. Berlin bei Nacht (Schon hell der Straßen Wände)  
Verf.: David Kalisch (1820–1872), Leierkastenlied  
PVA 2971  
DVA A197841
15. Drei Küsse nur als Weihen in dem Leben  
Kunstlied im Volksmund  
PVA 2972  
DVA A197821
16. Ein Herz, das sich mit Sorgen quälet  
Ein Herz, das sich mit Sorgen plagt  
PVA 2973  
DVA A197823  
Verf.: Celander [Gressell], 1714.  
Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 285
17. Leb wohl, mein Liebchen schön  
Leb wohl, mein Bräutchen schön  
PVA 2974  
DVA A197837  
Komp.: Albert Gottlieb Methfessel, 1813  
Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 579
18. Die Hoffnung ist verschwunden  
Erstbeleg  
PVA 2975  
DVA A197820
19. Schön ists, auf dem Meer sich wiegen  
wohl nach Schön ist's, unter freiem Himmel  
stürzen in das Schlachtgetümmel (Kampflied)  
PVA 2976  
DVA A197842  
Verf.: Karl Hiemer, ed. 1795  
Komp.: Christian Gottlob Eidenbenz  
Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 45
20. Verloren glaubt ich dich, nicht mehr zu finden  
Unicat  
PVA 2977  
DVA A197846
21. Hier, junger Herr, ist Ihre Wäsche  
nach: Pfui Junker! sein Sie doch bescheiden  
PVA 2978  
DVA A197829  
Verf.: Josef Franz Ratschky, 1787, ed. 1791
22. So leb denn wohl, du stilles Haus  
Aus dem Singspiel »Der Alpenkönig und der  
Menschenfeind«, 1828  
PVA 2979  
DVA A197844  
Verf.: Ferdinand Raimund; Komp.: Wenzel Müller  
Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 489
23. Noch einmal Theodor, eh wir scheiden  
PVA 2980  
DVA A197839  
Verf.: Friedrich Voigt, 1798  
Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 495
24. Es war ein Mann, der Kurz sich nannte  
PVA 2981  
DVA A197825  
nach: Einst ein Mann, der Cords sich nannte  
Liedblattdruck 1828, Hamburg
25. Wer will unter die Soldaten  
PVA 2982  
DVA A197851  
Kinderlied: Wer will unter die Soldaten  
Verf.: Friedrich Güll, 1836; Komp.: Friedrich Kücken  
oft als Liedblattdruck

26. Was regt sich und rührt sich am Ostseestrand  
(Preußens blaue Jungen)  
angelehnt an Lützows wilde verwegene Jagd  
Verf.: Theodor Körner; Komp.: C.M.v. Weber  
PVA 2983  
DVA A197848
27. Was schimmert dort auf dem Berge so schön  
Verf.: Karl Breidenstein, 1818, ed. 1819  
Komp.: Conradin Kreutzer, ed. 1827  
Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 277  
PVA 2984  
DVA A197849
28. Meines Lebensfahrzeugs Equipage  
(Liebeserklärung eines Seemanns)  
Unicat  
PVA 2985  
DVA A197838
29. Es woget die See, es brauset das Meer  
(Der fliegende Holländer)  
Unicat  
PVA 2986  
DVA A197826
30. Wo des Mondes bleicher Schimmer  
Unicat  
PVA 2987  
DVA A197855
31. Heiter war der Frühling meines Lebens  
Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 485  
PVA 2988  
DVA A197828
32. Wenn des Lebens dunkle Schatten decken  
Unicat  
PVA 2989  
DVA A197850
33. Wirst du in der Ferne mein gedenken  
Erstbeleg  
PVA 2990  
DVA A197854
34. Die Äquatortaufe  
Unicat  
PVA 2991  
DVA A197830
35. Ich liebe den Wein  
Kontaminiert mit: Die Gedanken sind frei  
Entstanden Ende des 18. Jahrhunderts  
Erk-Böhme Nr. 1803  
PVA 2992  
DVA A197833
36. Es stieß ein Jäger  
Es blies ein Jäger  
Verf.: Wilhelm Gerhard, 1817, ed. 1824  
Komp.: Christian August Pohlenz (1790–1847)  
PVA 2993  
DVA A197824
37. Schön ists, unter freiem Himmel  
Verf.: Franz Karl Hiemer, ed. 1795  
Komp.: Christian Gottlob Eidenbenz (1762–1799)  
Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 45  
PVA 2994  
DVA A197843
38. Blitze lauern hinter Wolken  
Unicat  
PVA 2995  
DVA A197818
39. Wie hat es Gott so wohlerdacht  
Verf.: H. Chr. Gärtner (1821–1875)  
Komp.: Julius Otto (1804–1877)  
PVA 2996  
DVA A197853

Zu den Liedern, die von der Mannschaft der THETIS gesungen wurden, gehörten natürlich zunächst solche, die sich auf den Seemannsberuf beziehen, dabei aber nicht den »eisenharten« Seebären herausstellen, sondern eher auf die Gefahren des Berufes hinweisen. Diese berufsständischen Lieder machen jedoch nicht den Hauptanteil aus. Gleichmäßig vertreten sind Abschiedslieder, moralisierende Texte, Lieder über Wein, Weib, Gesang und sentimental anrührende Themen. Preußens erstarkte Seemacht kommt in patriotischen Gesängen wie »Ich bin ein Preuße« und »Was regt sich und rührt sich am Ostseestrand« zum Ausdruck. Fast alle Lieder sind aus gedruckten Sammlungen und Gebrauchsliederbüchern bekannt oder gehören

zur Gruppe der Kunstlieder im Volksmund. Zwei der Fathschildschen Texte scheinen dagegen Eigenproduktionen der Seeleute zu sein: »Ein Tag an Bord« und die »Äquatortaufe«, wobei im ersten Lied der Schiffsname sicherlich austauschbar war.

*Ein Tag an Bord*<sup>14</sup>

*Hört, wie es uns gegangen  
Auf dem Schiffe »Gifion«,  
Habe geseßen wie gefangen,  
Schon zwei Jahre sind vergangen.*

*Von des Morgens halbe viere  
Mußten wir schon munter sein,  
Und bis achte waren wir  
Abends hurtig auf die Bein.*

*Hatten wir dann Deck gescheuert  
Und gewaschen, sauber und rein,  
Als dann lud ein Ungeheuer  
Durch die Pfeif zum Frühstück ein*

*Doch das bißchen Tee und Wasser  
Stärkte uns bis Mittag nun,  
Ein halbes Quart, so war die Masse,  
So war gewöhnlich das Rangdju.*

*Und es standen denn die Hunde,  
Bellten alle fürchterlich,  
Täten, wollten sie gleich wunden  
die ihr kamen ist Gesicht.*

*Nun gings an die liebe Plage,  
Messing, Eisen, Nägel blank!  
Und so geht es alle Tage  
Immer seinen alten Gang.*

*War die Arbeit nun vollendet,  
Alle Mann rein Arbeitszeug anziehen sich,  
Fünf Minuten wird gegeben,  
Wie ein Wind so muß es gehn.*

*Sind wir kaum halb angezogen,  
Heißt es wieder »Alle Mann auf!«  
Der Profaß kommt gleich geflogen,  
Schreit dann fürchterlich: rauf, rauf!*

*Ist dann einer noch so glücklich,  
Paßt nicht sorgsam auf den Schnitt,  
Gibt er ihm so ganz geschicklich  
Einen tüchtigen Jagdhieb mit*

*Dann heißt es, das Deck aufklaren,  
Orndlich nett muss es ja sein,  
Aber jeder muß sich wahren,  
Dass er schmutzt sich ja nicht ein!*

*Denn gar bald ist Musterung wieder;  
Dann müssen alle proper sein,  
Sonst singen sie ganz schöne Lieder,  
Daß es klingt durch Mark und Bein!*

*Haben sie nun uns besehen  
Und geschrieben manchen auf,  
Heißt es, daß sie tun gleich gehen  
Zu der schwarze List hinauf.*

*Ist das Mustern dann vorüber,  
Heißt es: »Alle Mann achteraus!«  
Und ein jeder lauscht betrübe,  
Ja die Haare werden kraus!*

*Jetzt ists eine Zeit lang stille,  
Ungefähr ne halbe Stund,  
Daß man lauscht, was wohl der Wille,  
Doch er wird auch uns bald kund*

*Denn der Tambour tut schon lauern,  
Den Generalmarsch nun uns gibt,  
Und der tut bis Mittag dauern,  
Was uns hat oft sehr betrübt!*

*Jetzt wird's Zeit, daß man am Mittag  
denket, an die liebe Grütze;  
Denn es lüstert jeder danach  
Blos nach des Geruches Hitze!*

*Maden fließen haufenweis'  
Oben rum, – ist das nicht schön? –  
Ihren Gang in echten Gleise,  
Satt ist jeder vom Ansehen!*

*Eine Stunde, o wie lange,  
Dauert ihn unendlich fast.  
Und uns wird schon alle bange,  
Wenn es heißt: »Schlag' zwei Glas!«*

*Pfeifen gehn gleich auf den Schläge,  
Und Gewehr exerzieren heißt's,  
Dann bis drei Uhr tut man uns plagen  
Scharf und streng, wie jeder weiß.*

*Hat auch dieses nun ein Ende,  
Höret man des Käptens Ton:  
Segelwechsel nun behende!  
Und im Hurra geht es schon.*

*Dann heißts, Segel exerzieren,  
Remen stechen aus und ein,  
Dabei tun sie räsonnieren,  
Fluchen, schimpfen ganz gemein.*

*Laufend Tauwerk – das ist's letzte –  
Aufzuschießen, dann ist's acht.  
Jetzt ist endlich wohl das Beste,  
Und es heißt: »Steckt auf die Wach!«*

(Gekürzt; das Original hat 37 Strophen)

### Die Äquatortaufe<sup>15</sup>

- Personen: Neptun, der Gott aller Meere  
Triton, sein Gesandter  
ein Priester, ein Küster, Schreiber, Barbier, Steuerleute, Ausguck, Neptuns  
Dienerschaft aus 24 Mann.*
- Chor: Horch, des Herrschers Ruf erschallet, hoiho.  
Brüllend durch die Tiefe hallet,  
Geister flogen schnell herbei,  
Was des Herrschers Wille sei,  
Zu erfüllen ohne Scheu hoiho.*
- Neptun: Auf zur Oberwelt ich will,  
Rüstet euch in aller Still,  
Wollen sehn, ob Frevler nahn,  
die vielleicht in eitlem Wahn  
Ihre Pflichten übersehn.  
Triton ist inmitten dieses Gesanges auf das Vorderteil des Schiffes getreten und  
ruft nach Beendigung dieses Gesanges dreimal: Thetis hoi, der Kapitän antwortet  
hoiho.*
- Chor: Wir sind bereit,  
Rufen alle hoch erfreut  
Steigen aus der blauen Flut,  
Warnt doch gleich der Sonnenglut  
Unsern kecken Übermut,  
Spielen auf des Meeres Höh,  
Schaukeln uns in Wellenschnee.*
- Lolo: Horch, es ruft ein Posten da:  
»Segler, zwei, einander nah  
durch mein Perspektiv ich sah.«*
- Neptun: Was für Farben führen sie?  
Waren beide auch schon hier?*
- Solo: Schwarze Adler im weißen Schein,  
Weiße Wimpel flattern drein:*
- Chor: Das, das müssen Preussen sein!*
- Neptun: Preußen, bravo! ja, fürwahr  
Kommen hier nicht jedes Jahr.*



*Sind Bekannte da an Bord,  
die passierten diesen Ort?  
Ehrenmänner sinds, mein Wort!*

*Chor: Doch ihr armen Teufel nur,  
die von Linie keine Spur,  
Sollt empfangen unsern Segen  
durch des blauen Wassers Regen  
Nach unsers Reiches Regeln.*

*Neptun: Durstig ist mein ganz Revier,  
Längs schon meine Keller hier,  
Drum wird der Zoll begehrt  
Von den Männern hochgeehrt,  
Daß mein Hofstand sich ernährt.*

Sehr stark kontrastiert zu diesen Liedern ein zweites »geistiges« Produkt, das an Bord der THETIS geschrieben wurde, ein gereimtes Tagebuch, das 1863 in Danzig im Selbstverlag erschien.<sup>16</sup> In 23 Kapiteln beschreibt Georg Schober minutiös den Verlauf der Reise. Man merkt ihm seine akademische Bildung und sein Vertrautsein mit klassischen Themen und Metren durchaus an. Von südlichen Häfen schwärmt er, schaudert in Erinnerung an Gefahren, lobt die Mannschaft (deren Situation ja gerade in dem Lied »Ein Tag an Bord« recht deutlich wurde) mit den Augen eines Betrachters, der vaterländische Geschichte »von oben« erlebt:

*In Parade stehen, festlich aufgestellt.  
Kräftige Matrosen und Soldaten,  
Prächt'ger Anblick, der dem Auge wohlgefällt.  
Preußens Söhne sind's – leicht zu errathen –  
Denn aus blauem Aug', der Treue herrlich Bild,  
Leuchtet Biederkeit und offnes Handeln ...<sup>17</sup>*

Und zu den Höhepunkten der Reise zählt selbstverständlich die Äquatortaufe am 26. April 1860, eben jene, die auch der Matrose Fathschild besingt. Schober gibt die Namen recht illustrer Täuflinge an, nennt Stabsärzte, einen Assessor, einen Regierungsrat, die Herren Grube und Jacob, wohl Kaufleute, denn *Mercur hat's ihnen schon gestochen, daß der Japanese manches Gut besitzt, woran selten eine deutsche Nas' gerochen* (!), weiterhin einen Gärtner, einen Zoologen und schließlich die Schüler Neptuns

*See-Kadett Mellin, Deinhard, Graf Pfeil, Dittmar,  
Herr v. Kikebusch, v. Rabenau, v. Hippel.  
Schlenter, Schlöttke, Hollmann, Heusner, Valois.  
Herr v. Treuenfels, Matthesen ...<sup>18</sup>  
Dann mit Mienen, die alsbald ein Lachen  
Rings erregten, sprang behend' heraus  
Der Barbier aus Neptun'schem Gefolge,  
Schwang ein quasi Messer – riesengroß, –  
Sprach in Reimen; dann auf eine droll'ge  
Weise trat – mit einem Aktenstoß  
Unterm Arm – der Secretair in Scene,  
Las mit wicht'ger Amtesmiene vor  
Jedes Täuflings Name, worauf jene  
Sich begaben zu dem Täufer-Korps.  
Eingeseift von dem Barbiergesellen*

*Und rasirt nach eig'ner Phantasie,  
 Mußten sie sich unter Trichter stellen  
 Und – die Pfaffen näßten gründlich sie. –  
 Unter lustigem Gespräch und Singen  
 Dauerte dies frohe Seemannsfest,  
 Bis die Nacht mit ihren kühlen Schwingen  
 Von uns trieb der Hitze letzten Rest.<sup>19</sup>*

Möglicherweise stellt das Fathschild'sche Matrosenliederbuch eine Ausnahme dar, weil es aus der besonderen Situation dieser Reise entstanden ist, vielleicht auch zur Unterhaltung der an Bord befindlichen Gesellschaft, die auf einem Segelschiff eben auch zünftige Seemannslieder, vielleicht gar einen Männerchor erwartete? Denn auf den praktizierten Gesang auf der THETIS weist Schober durchaus hin, wie beispielsweise nach überstandem Unwetter während der Fahrt von Rio de Janeiro nach Singapur am 5. Juni 1860:

*Jeder war vergnügt und wohlgemuth,  
 lustig klangen wieder Seemannslieder  
 zu erfrischen alten deutschen Muth ...<sup>20</sup>*

Das Vorhandensein mehrerer handschriftlicher seemännischer Liederbücher aus verschiedenen Berufsgruppen (Matrose, Oberlotse, Steuermann) spricht jedoch für eine allgemeinere Verbreitung.

## 2. Das Liederbuch des Oberlotsen Johann Darm<sup>21</sup>

Auch dieses handschriftliche Buch stammt aus Pommern. Es handelt sich um eine Abschrift von 130 Liedern, hier mit Angabe der Melodien. Von 51 zusätzlichen Liedern wurden nur die Textanfänge in der Abschrift dokumentiert. Als Vorlage hatte dem Kopisten ein in Pappe gebundenes Heft gedient, auf dessen erster Seite der Besitzer vermerkt hatte: *Volkslieder / ernsten und heiteren Inhalts / geschrieben im Jahre 1900 / zu Thiessow auf Rügen / von Johann Darm. Oberlotse a. D. / geb. zu Freest Kr. Greifswald / am 24. November 1825. Späterer Zusatz: gestorben 24. Juli 1911.* Darm schrieb die ihm bekannten Lieder also erst nach seiner Fahrzeit auf, möglicherweise für Abende im Verein. Als Motto stellte er dem Buch voran: *Wo man singt / da laß dich ruhig nieder / Böse Menschen haben keine Lieder.* Sein Sohn, der Fischhändler Friedrich Darm, schickte das Liederbuch 1928 an das Pommersche Volksliedarchiv.

Selbst wenn das Buch nicht an Bord geschrieben worden ist, so enthält es doch den Liederschatz, der dieser Berufsgruppe bekannt gewesen ist. Es sind die gleichen Themenkomplexe vertreten wie bei Fathschild, darunter auch einige vaterländische Lieder wie »Schleswig-Holstein, meerumschlungen« und »Nah' bei Wien im deutschen Lande.«

## 3. Das Liederbuch von Joachim Detlef Jensen<sup>22</sup>

Das bislang interessanteste handschriftliche seemännische Liederbuch befindet sich im Besitz des Schiffahrtsmuseums Flensburg: das Original-Liederbuch des damaligen Matrosen Jensen aus dem Jahre 1865. Seine Maße: Höhe 24 cm, Breite 18,5 cm, unpaginiert. Dem Matrosen erschien es so wertvoll, daß er nicht nur die Symbole für Glaube, Liebe, Hoffnung auf den Umschlag malte, sondern sich selber bildlich darstellte: bärtig, in rotem Hemd, blauer Hose, aus deren Tasche ein Messer ragt, mit Flasche und Glas in den Händen, wadet er ans Ufer. Links neben ihm ein kleines Boot mit dänischer Flagge, im Hintergrund eine englische Bark, deren Namenswimpel die Aufschrift Nelson trägt.

Lieder-buch

für

Joachim Jensen

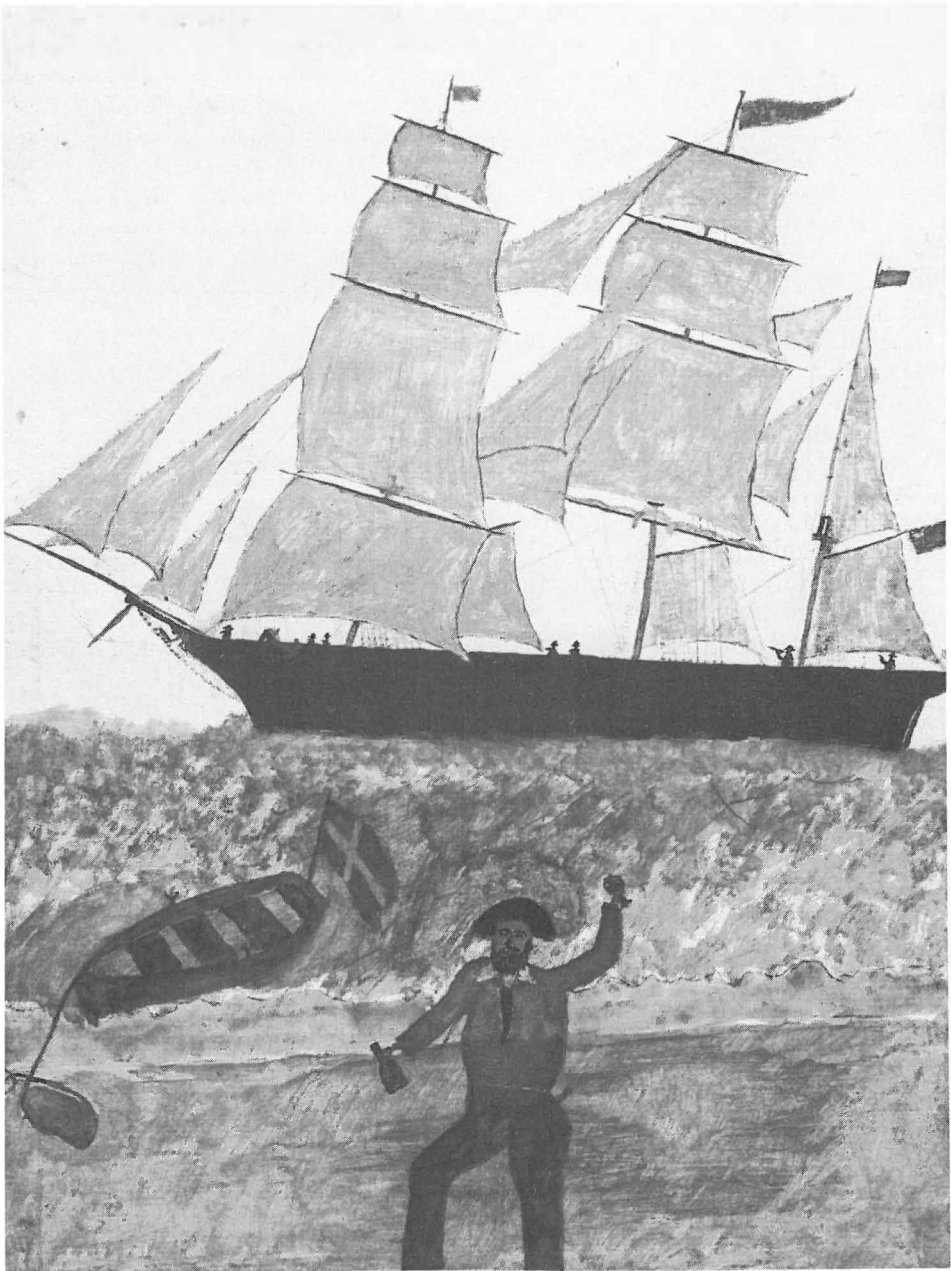
aus

Flensburg



1865.





*Der Einband des Liederbuchs für Joachim Jensen, Rückseite.*

Das Flensburger Liederbuch setzt 1865 ein, und ein solches Datum erweckt ganz bestimmte Erwartungen an das Liedgut, hatte doch eben erst, am 30. Oktober 1864, König Christian IX. im Wiener Frieden seine Ansprüche auf die Herzogtümer Schleswig-Holstein und Lauenburg zurückgezogen. Die vorausgegangenen Streitigkeiten hatten eine Fülle von Liedgut unterschiedlichster Couleur entstehen lassen, das durch Liedblattdrucke rasch volksläufig werden konnte, wie »Schleswig-Holstein, meerumschlungen« oder »Die Reise nach Jütland«, das dann zu einem allgemein verbreiteten Soldatenabschiedslied wurde. Besonders der Höhepunkt der kriegerischen Auseinandersetzung, der Sturm auf die Düppeler Schanzen, bei dem Dänemark endgültig in die Knie gezwungen wurde, ließ eine regelrechte Flugblattliteratur entstehen.<sup>23</sup> Zunächst einige biographische Angaben, wie sie sich aus den Zeugnissen und Seefahrtsbüchern ergeben:

Joachim Detlef Jensen, geb. am 20.9.1843 in Flensburg

25.8.1861–2.8.1862: als Leichtmatrose auf der ERNDTE. Das Seefahrtsbuch ist dänisch

1863–1865: Zwei Jahre und drei Monate auf der INIDA

Routen: Nord- und Ostsee, Mittel- und Südamerika

Oktober 1866–September 1867: auf dem preußischen Schoner FREYA

1868: Steuermanns-Examen

1873: Kapitäns-Patent

1873–1875: Ostasien (China)

Juli–Dezember 1875: auf der Brigg HOLSATIA von Flensburg über Kolmar, Hartlepool nach Norrköping

1876–1877: auf dem Dampfschiff TERTIA von Flensburg nach Riga, Rotterdam, England, zum Schwarzen Meer

1877: Ostasien (Singapur) und Aden

1878–1880: Ostindien und sechs Monate Persischer Golf

1881: Ost- und Nordsee

*Haare: blond, Augen: blau. Besondere Kennzeichen: keine*, lautet seine Beschreibung im Seefahrtsbuch. Aber ein »Besonderer« scheint er durchaus gewesen zu sein, wie allein die äußere Gestaltung seines Liederbuches ausweist, in dem die Lieder akkurat in Strophen unter einer Überschrift mit lateinischen Buchstaben in deutscher Schrift eingetragen sind. Vermutlich wuchs er mehrsprachig auf, denn der offenbar vielseitig begabte junge Mann schrieb nicht nur Texte ab, sondern bedichtete auch eigene Erlebnisse in deutsch, plattdeutsch oder dänisch. In dem Buch, das ihn bis zur Rückkehr von Ostindien begleitete, wird der Übergang von der Segelschiffahrt zur Dampfschiffahrt thematisiert. Es erhält dadurch Stammbuch- und Tagebuchcharakter. Sein Inhalt scheint zum einen der geselligen Unterhaltung gedient zu haben, aber auch der Reflexion der eigenen Situation.

Die Handschrift beginnt mit 25 Liedern, die *auf der Harmonika zu spielen* sind, und höchstwahrscheinlich beherrschte Jensen selbst dieses Instrument. Offenbar wurde zu den Liedern auch getanzt – an Bord oder auch an Land –, denn die Lieder unterteilte der Schreiber in Schottische, Walzer, Rheinländer sowie Spiel- und Singtänze. Unter den »Schottischen« findet sich nach dem Kinderlied »Wer will unter die Soldaten« als Nr. 4 eigenartigerweise das Lied »Schleswig-Holstein«, denn der Tanzrhythmus paßt nicht auf die Melodie. Der eigentliche Liedteil beginnt dann mit der nach Mut und Tatendrang klingenden Überschrift »Leicht Gepäck: Ich bin ein freier Mann und singe«. Ihm folgen etwa zwanzig aus Gebrauchsliederbüchern und von Liedblattdruckern her bekannte Lieder, die häufig den Seemannsstand berücksichtigen. Bezeichnenderweise erscheint unter der Überschrift »Die weite Welt ist ein Orchester«, eine Refrainzeile, die das *liebe herzige deutsche Lied* preist, das ständiger Begleiter sein soll. Dem Lied muß Jensen während der gesamten Fahrzeit Bedeutung beigemessen haben, hier konnte er eigene Gefühle wiederentdecken oder formulieren. Und in der Tat sind

viele der aufgenommenen Lieder nicht nur »herzig«, sondern, ebenso wie die der vorher beschriebenen seemännischen Liederbücher, ausgesprochen sentimental, teilweise trivial, wie es dem Zeitgeschmack entsprach. Und offenbar gefielen auch dem rauhen, »eisenharten« Seemann Jensen, der mit Begeisterung vom »Tod des Ander Hofer« singt, Texte wie »Vergißmeinnicht«. In eben diesem Lied erscheint das Schriftbild feiner; vielleicht durfte sogar eine zarte Frauenhand die Strophen eintragen. Überhaupt drängt sich die Vermutung auf, daß einzelne Abschnitte des Heftes an Land, zwischen den Reisen geschrieben worden sind. Als »Dichter« entdecken wir Jensen erstmals mit einem sehnsuchtsvollen Liebeslied »Mein Lieb in der Fremde«.

*Ich fand ein Lieb im fremden Land  
die meine Sprache nicht verstand ...*

Und obwohl die Handschrift etwas zittrig wirkt, unterschreibt er sehr selbstbewußt mit seinem Namen in kräftigen Buchstaben. Ablenkung brachte danach gewiß »En Sondag ob St. Pauli«, ein Lied, das unmittelbar dem Liebeslied folgt und einen offenbar rundum erfüllten Tag beschreibt, den Jensen über sechs Seiten in plattdeutscher Mundart bedichtet. Plattdeutsch ist noch zweimal vertreten: »Der Schuster« und »Jan Aberklok«.

Aufmerksamkeit verdienen schließlich mehrere in dänischer Sprache verfaßte Lieder, die Jensens Sympathie für Dänemark klar zum Ausdruck bringen, wie »Slaged ved Helgoland«, ein Lied, das er Heimdal Jülland und Niels Jul zueignet; »Hilsen til Dannebrog« (Gruß an den Dannebrog: Grüß dich, du rote Flagge mit weißem Kreuz, um zu leuchten in Frieden). Das ebenfalls dänische Lied »Den anden Columbus« trägt autobiographischen Charakter:

*Mein Lieb in der Fremde*

Ich fand ein Lieb im fremden Land  
das meine Sprache nicht verstand  
Ich warb mich liebend zugethan  
Ich blieb ein Liebster bei dem ich war

Ich ließ in ihm mich zugethan  
das meine Lieb bei ihm stand  
Ich ließ mich liebend zugethan  
Ich blieb ein Liebster bei dem ich war

Und wenn mein Lieb im fremden Land  
das meine Sprache nicht verstand  
Ich ließ mich liebend zugethan  
Ich blieb ein Liebster bei dem ich war

*Joachim Jensen*

*Joachim Jensen*



Joachim Jensen (3. v.l.) nach seinem Steuermannsexamen an der Navigationschule Flensburg um 1870. Postkarte

Nachdem er die ganze Welt umsegelt hat, ganz von Tripolis bis Tragesund und von Hadersleben bis Kiel, 12 Könige unterwegs getroffen hat, stets auf der Suche war, zieht es ihn zum *deutschen Vaterland*. Dänisch bleibt dennoch seine Schlußbemerkung: *Dieses Festgedicht ist geschrieben von Joachim Jensen auf der Heimreise von Ostindien, an Bord eine Ladung Reis – und er schreibe dies auf einer Kiste sitzend.*

Damit erhält das Lied – ebenso wie die Liedfolge im Heft – einen sehr engen Bezug zur Fahrzeit, betont den persönlichen Charakter. Eine Bemerkung in der letzten Strophe des Columbusliedes, wonach er die Heimkehr erwarte, um über alles Erlebte erzählen zu können, weist auf eine zusätzliche Funktion des Liederbuches hin: mit jedem Lied verbinden sich bestimmte Erinnerungen, so daß die Lieder tagebuchähnlichen Charakter annehmen und an Land als Erinnerungsstütze beim Erzählen dienen können.

Das seemännische Lied erscheint nach den ersten Recherchen in den bisher vorliegenden Handschriften weitaus vielschichtiger und funktionsreicher als bisher angenommen. Es wurde nicht nur mündlich durch Gesang in der Gemeinschaft als Erinnerungsgut weitervermittelt, sondern verschiedentlich auch schriftlich niedergelegt. Persönliche Sammlungen dienten neben der Nutzung zur Geselligkeit gleichzeitig der Selbstreflexion ihrer Schreiber. Auf die wichtige Rolle des seemännischen Liedes als Arbeitslied wurde bereits hingewiesen.<sup>24</sup>

Die Liederbücher stehen möglicherweise in der Tradition der Regimentsliederbücher, die Soldaten während ihrer Dienstzeit anlegten und die sowohl administriertes als auch interessantes neues Liedgut enthielten. Sie erinnern aber auch an die Tradition der sogenannten Stammbücher, wie sie im 19. Jahrhundert noch in Mode waren. Zu dem eigenen »geistigen Gepäck«, das die einzelnen Mannschaftsmitglieder aus mündlicher Überlieferung und aus gedruckten Quellen beisteuerten, kamen bei einigen Seeleuten eigene dichterische Versuche, die sie in ihrer Freizeit an Bord unternahmen.





## Anmerkungen:

- 1 Wossidlo, Richard: Reise/Quartier/in Gottesnaam. Das Seemannsleben auf alten Segelschiffen im Munde alter Fahrenleute. Hrsg. von Paul Beckmann. Rostock 1940, S. 209.
- 2 Ebd., S. 210.
- 3 Gosselk, Johannes: Seemannslieder von der mecklenburgischen Küste. Aus dem mecklenburgischen Volksliedarchiv mitgeteilt. In: Niederdeutsche Zeitschrift für Volkskunde 9, 1931, S. 231–240.
- 4 Mecklenburgisches Volksliedarchiv (MVA) beim Wossidlo-Archiv Rostock und Kästen »Seemännisches Lied« im Wossidlo-Archiv.
- 5 Zuletzt besonders: Hermann Strobach (Hrsg.): Shanties. Rostock 1968.
- 6 R. Baltzer (Hrsg.): Knurrhahn. Sammlung deutscher und englischer Seemannslieder und Shanties wie sie auf deutschen Segelschiffen gesungen wurden. Kiel 1935.
- 7 Gerndt, Helge: Das Lied im Seemannsleben. In: Ders.: Kultur als Forschungsfeld. Über volkskundliches Denken und Arbeiten. München 1986, S. 98–117.
- 8 Wahlde, Franz von: Ausgebüxt. Das Tagebuch des Schiffsjungen Franz von Wahlde über seine Reise mit der Bark PALLAS nach Südamerika, Mauritius, Indien und Java 1884–1886. Hrsg. von Uwe Schnall. Hamburg/Rostock 1989, S. 240. – Burmester, Heinz: Aus dem Tagebuch eines Schiffsjungen von 1914. In: Deutsches Schiffsarchiv 11, 1988, S. 141–168.
- 9 Steusloff, Wolfgang: Votivschiffe. Schiffsmodelle in Kirchen zwischen Wismarbucht und Oderhaff. Rostock 1981, S. 61ff. Zum Lied vgl. Erk-Böhme: Deutscher Liederhort III, Nr. 354 »Des Seemanns Los«.
- 10 Boldt-Liederbuch von 1902, wahrscheinlich aus Doberan, Mecklenburg, Kopie eines handschriftlichen Heftes, unvollständig, 19 Blätter, 10 x 11 cm, MVA Nr. 813.
- 11 H. Gerndt (wie Anm. 7), S. 100.
- 12 v. Wahlde (wie Anm. 8), S. 240.
- 13 Liederheft des Matrosen Th. Fathschild, 1860–1862. Kopie. Deutsches Volksliedarchiv in Freiburg i.Br. (DVA) A 197817–197855; vgl. auch Farwick, Petra, und Otto Holzapfel: Deutsche Volksliedlandschaften. Teil I. Freiburg i.Br. 1983, S. 45. – Da es sich hier um einen Beitrag in einem maritimen Band handelt, werden die Liednachweise auf ein Liederbuch beschränkt.
- 14 »Hört, wie es uns ergangen ...« Aus: Liederheft Fathschild wie Anm. 11. Pommersches Volksliedarchiv 2662, als Kopie im DVA A 197831, gekürzt.
- 15 »Die Äquatortaufe«. Ebd., PVA 9991; DVA 197830.
- 16 Schober, Georg: Erinnerungen an Preußens ostasiatische Expedition in den Jahren 1859, 1860, 1861 und 1862, mit besonderer Berücksichtigung Sr. Majestät Segelfregatte THETIS. Eine Reisebeschreibung in Reimen. Danzig, 1863.
- 17 Ebd., S. 21.
- 18 Ebd., S. 15.
- 19 Ebd.
- 20 Ebd., S. 24.
- 21 Liederheft des Oberlotsen Johann Darm aus Thiessow auf Rügen, Pommern, Kopie. Beginn 1900. DVA 106065–106194.
- 22 Liederbuch des Matrosen Joachim Detlef Jensen aus Flensburg, Beginn 1865, Original. Im Besitz des Schiffahrtsmuseums Flensburg.
- 23 Knapp dargestellt in: Geschichte in Liedern. Kiel 1979, besonders Beitrag von R.W. Brednich (S. 30–39).
- 24 Müns, Heike: Dat du mien Leewsten büst. 200 plattdeutsche Lieder aus Vergangenheit und Gegenwart. Rostock 1988, S. 396.

Mein Dank gilt Frau Dr. Jutta Glüsing vom Schiffahrtsmuseum Flensburg, Herrn PD Dr. Otto Holzapfel und Frau Dr. Waltraud Linder-Berend vom Deutschen Volksliedarchiv in Freiburg für die Bereitstellung von Kopien und Hilfe bei der Liedermittlung sowie meinem Kollegen Wolfgang Steusloff für nützliche Fachberatung im maritimen Bereich.